



Ausdauernde Säume sind Rand- und Begleitstrukturen mit linearem Verlauf, die an Nutzungsgrenzen entwickelt werden können. Sie kommen regelmäßig angrenzend zu Gehölzen, Wiesen und Wegen vor. Säume bilden Übergangszonen, die natürlicherweise sehr artenreich sind, weil Pflanzen und Tiere beider angrenzender Biotope dort vorkommen können. Da auch höherwüchsige, mehrjährige Wildpflanzenarten in Saumbereichen auftreten, sind sie eine wertvolle Ergänzung zu Ackerwildkrautstreifen und artenreichem Grünland.



Warum?

Blütenreiche, ausdauernde Säume sind wertvoll für den Erhalt der Biodiversität, da sie eine sehr hohe Artenvielfalt auf kleinem Raum ermöglichen. Sie dienen als wertvolle Nahrungs-, Ruhe-, Fortpflanzungs- und Überwinterungshabitate für viele Insekten, Vögel, Reptilien und Kleinsäuger. Da Säume mehrere Landnutzungstypen miteinander verbinden, können sie einen wichtigen Beitrag zur Lebensraumvernetzung und zum Biotopverbund leisten. Weiterhin werden Säume als buntblühende Begleitstrukturen von der Bevölkerung als positiv wahrgenommen. Mit Wuchshöhen bis zu 2,5 m können artenreiche Säume am Rand des Plangebiets einen leichten Sichtschutz bieten und den technischen Charakter der PV-Anlage reduzieren. Durch die Etablierung höherwüchsiger Grünlandarten wird der Strukturreichtum der PV-Anlage zusätzlich erhöht. Das aktive Einbringen von Pflanzenarten durch Einsaat stellt einen schnelleren Lückenschluss der Vegetationsdecke her und kann die Ansiedlung von Problemarten wie hochwüchsigen Gehölzen oder invasiven Arten reduzieren.

Berücksichtigen Sie die Maßnahme möglichst früh im Planungsprozess der PV-Anlage und halten Sie gezielt geeignete Flächen für die Entwicklung von artenreichen, ausdauernden Säumen vor.

Für die Anlage von ausdauernden Säumen in PV-Anlagen eignen sich breite Randbereiche und Freiflächen innerhalb und außerhalb der Zaunanlagen. Besonders geeignet sind Bereiche des Plangebiets, die verschiedene Biotope miteinander verbinden (z. B. Wildtierkorridore) sowie Übergangszonen zwischen verschiedenen Nutzungsgrenzen (z. B. zwischen Hecken und Grünland). Für die Maßnahme sollten bevorzugt Bereiche gewählt werden, die nicht regelmäßig zugänglich sein müssen.

Wo?

Die Erfolgsaussichten für die Anlage von ausdauernden Säumen ist in PV-Anlagen besonders hoch, die auf ehemaligen ertragsschwachen Ackerstandorten oder auf Rohböden mit nährstoffarmen und/oder sandigen Böden errichtet werden. Die Bestandsvegetation ist in diesem Fall meist schütter und konkurrenzstarke Problemarten sind nicht zu erwarten. Hierdurch liegen konkurrenzarme Etablierungsbedingungen für die mehrjährigen Wildpflanzenarten vor.



Die Anlage von ausdauernden Säumen erfolgt bevorzugt auf trockenen bis frischen Standorten und in sonnigen bis (halb)schattigen Lagen. Mehrjährige Wildpflanzenstreifen können begleitend zu anderen biodiversitätsfördernden Strukturen wie Hecken, Baumreihen, Grünflächen, Kleingewässern oder entlang von Geländekanten, Böschungen, Wegen und Zäunen angelegt werden.

Die Anlage von Säumen in den Modulreihenzwischenräumen wird nicht empfohlen, da Konflikte mit dem Betriebsablauf zu erwarten sind (Zugänglichkeit der technischen Anlagen kann behindert werden, Einwachsen hochwüchsiger Arten in Wechselrichter, Verschattung von Modulen). Zudem ist in den Modulreihenzwischenräumen eine regelmäßige Grünpflege erforderlich, so dass eine abschnittsweise Pflege von Säumen und der Erhalt überständiger Saumbereiche eingeschränkt wird. Auch die Beräumung der hochwüchsigen Vegetation kann in den Modulreihenzwischenräumen erschwert werden.

Nicht geeignet sind vollbeschattete Flächen und vernässte oder sehr nährstoffreiche Standorte. Auch Flächen mit Dominanz von konkurrenzstarken Pflanzenarten oder Neophyten sind nicht geeignet.

Wie?

1. Flächenvorbereitung

Ausdauernde Säume sollten mit einer Mindestbreite von 3 m, besser 6–10 m (LFULG, 2024) und einer Mindestlänge von 90 m (Mediate Projekt 2018), besser 100 m angelegt werden. Sie sollten mindestens doppelt so lang sein wie breit. Für die Einbringung von Wildpflanzensaatgut wird möglichst vegetationsfreier Boden benötigt. Sofern ein Rohboden mit nur geringem Vegetationsbewuchs vorliegt, kann die Fläche niedrig gemulcht und das Saatgut direkt ausgebracht werden.



Abb. 1: Möglichst vegetationsfreie Freiflächen (links) und breite Randbereiche (rechts) eignen sich für die Etablierung hochwüchsiger ausdauernder Säume.

Eine gute Flächenvorbereitung ist essentiell für den Erfolg der Maßnahme. Besteht bereits eine geschlossene Vegetationsdecke, muss diese nachhaltig gestört werden. Ziel ist die Erzeugung einer Schwarzbrache, die als feinkrümeliges Saatbett für die einzusäenden Wildpflanzenarten konkurrenzarme Keimbedingungen bietet. Auf gräserdominierten Flächen kann eine mehrmalige Störung im Abstand von drei Wochen erforderlich sein, um die Bestandvegetation nachhaltig zu reduzieren. Die Einsaat erfolgt direkt nach der (letzten) Störung des Bodens. Die Störung der Vegetation sollte am Ende der Bauphase der PV-Anlage, nach dem letzten Einsatz schwerer Geräte, umgesetzt werden.

Für die Maßnahme wird eine mindestens 300 m² große Fläche benötigt. Je breiter der Streifen, desto höher ist die ökologische Wirksamkeit.

Binden Sie die Flächenvorbereitung in den Bauprozess der PV-Anlage ein: Sind größere Freiflächen, z. B. im Randbereich oder außerhalb der Umzäunung vor Baubeginn vegetationsfrei und werden diese im Bauprozess nicht beansprucht, kann direkt Wildpflanzensaatgut eingesät werden.

Richten Sie die Breite des Saums an den zur Verfügung stehenden Maschinen aus, um die Folgepflege effizient durchführen zu können. Berücksichtigen Sie hierbei die Maschinenbreiten und Wendekreise.



Eine Einsaat von hochwertigem Wildpflanzensaatgut vor dem Bau der PV-Anlage ist nicht zu empfehlen, da durch die Bautätigkeit erhebliche Schäden an der Vegetationsdecke entstehen und Nachsaaten erforderlich werden.



Abb. 2: Fräsen konkurrenzstarker Bestandsvegetation in den Randbereichen (links) zur Störung der Vegetation und Herstellung eines konkurrenzarmen Saatbetts (rechts).

Ist der Nährstoffgehalt des Bodens auf ehemaligen Ackerflächen sehr hoch, kann dieser im Vorjahr der Maßnahmenumsetzung ausgehagert werden. Hierzu wird eine zehrende Ackerkultur (z. B. Getreide) ohne Düngung angebaut.

Zusätzlich können innerhalb und angrenzend zum Saum Sonderstrukturen angelegt werden, wie z. B. offene Bodenstellen, Sandlinsen, Steinriegel oder Totholzhaufen.

2. Einsaat des Wildpflanzensaatguts

Für die erfolgreiche Anlage von einjährigen Wildpflanzenstreifen sollte Wildpflanzensaatgut von standortangepassten Arten eingesät werden. Hierfür eignet sich zertifiziertes Regiosaatgut (VWW – Verband deutscher Wildsamen- und Wildpflanzenproduzenten e. V. Regiosaaten®, Regiozert®).



Abb. 3: Siegel für zertifiziertes Wildpflanzensaatgut – VWW (VWW 2025) und RegioZert (BDP 2025).

Bei der Ausbringung von Saat- und Pflanzgut in der freien Landschaft sind die Vorgaben des §40 Bundesnaturschutzgesetz anzuwenden. Um Florenverfälschungen zu vermeiden, dürfen Pflanzenarten nur innerhalb ihrer Ursprungsgebiete ausgebracht werden. Die 22 Ursprungsgebiete und 8 Produktionsräume sind im Kartendienst des Bundesamts für Naturschutz (BfN 2025) dargestellt:

<https://geodienste.bfn.de/gebietseigenessaatgut>

Saatgutmischungen für ausdauernde Säume können insbesondere höherwüchsige Grünlandarten sowie Arten mit hohem Nutzen für Insekten (Pollen- und Nektarquelle) und samenfressende Vögel beinhalten. Empfehlenswert sind Mischungen mit mehr als 25 Kräutern und 4–6 konkurrenzschwachen Gräsern. Die Aussaatstärke liegt i. d. R. bei maximal 2 g/m², wobei Arten mit höherem Samengewicht in geringerer Samenanzahl enthalten sein sollten.

Besteht bereits eine dichte Vegetationsdecke, kürzen Sie die Vegetation bei einer Vegetationshöhe von mehr als 10 cm vor dem Fräsen ein, da sich diese um die Fräsmesser wickeln würde. Vegetation niedriger als 30 cm können Sie mit einem Sichel- oder Schlägelmulcher mulchen. Das Schnittgut verbleibt fein zerkleinert auf der Fläche und wird beim Fräsen in den Boden eingearbeitet. Vegetation höher als 30 cm sollte sehr niedrig gemäht und das anfallende Mahdgut vor dem Fräsen abtransportiert werden. Fräsen Sie die Saatbereiche mithilfe einer Boden- oder Umkehrfräse in einer Tiefe von 7–10 cm.

Achten Sie darauf, dass die Bodenvorbereitung nicht während einer Regenphase erfolgt, da sonst Wurzelunkräuter wie Quecke, Distel sowie Weißklee nicht abtrocknen und erneut anwachsen. Bei sehr starker Bestandsvegetation können auch mehrere Fräsgänge im Abstand von 2 bis 3 Wochen erforderlich sein. Auf von Quecke dominierten Flächen kann auch der Einsatz eines Grubbers zielführend sein, da dieser die Rhizome herauszieht.

Charakterisieren Sie den Standort:
Ist der Boden sandig oder bindig?
Sind viele Nährstoffe enthalten?

Lassen Sie sich von Ihrem regionalen Wildpflanzenproduzenten beraten oder passen Sie die Saatmischungsvorschläge des Moduls „Samenmischungen“ der Toolbox Ihrem Standort an. Wenden Sie sich anschließend an Ihren regionalen Saatgutproduzenten, um die Verfügbarkeit der Arten abzustimmen.

Je artenreicher einer Mischung ist, desto höher ist die ökologische Wirksamkeit.



Um bereits im ersten Jahr nach der Einsaat einen Blühaspekt zu erreichen, können der Saatmischung einjährige Arten wie Klatschmohn (*Papaver rhoeas*) und Kornblume (*Cyanus segetum*) beigemischt werden.



Abb. 4: In ausdauernden Säumen können auch hochwüchsige Arten wie Wilde Karde (*Dipsacus fullonum*) und Königskerzen (*Verbascum spec.*) eingebracht werden. (© A. Schmidt).

Die Einbringung des Saatguts sollte im Spätsommer (August bis Mitte September), vorzugsweise unmittelbar vor feuchter Witterung durchgeführt werden, da in diesem Zeitraum günstige Keimbedingungen vorliegen. Alternativ ist eine Einsaat im Frühjahr (März bis Mitte April) möglich. Aufgrund von Frühjahrstrockenheit birgt die Einsaat im Frühjahr allerdings höhere Risiken für einen Misserfolg. Hilfreich ist dann der Einsatz von Schnellbegrünern (1–2 g/m²) wie Roggen-Trespe (*Bromus secalinus*), Leindotter (*Camelina sativa*), Garten-Kresse (*Lepidium sativum*) oder Buchweizen (*Fagopyrum esculentum*), um den Boden vor Austrocknung zu schützen.

Bei einer Einsaat in Hanglage wird das Aufbringen einer ca. 2 cm hohen Mulchschicht aus langhalmigem Heu mit einer Stärke 300–500 g/m² empfohlen, um eine Abtragung der Samen zu verhindern (Kirmer et al. 2019).

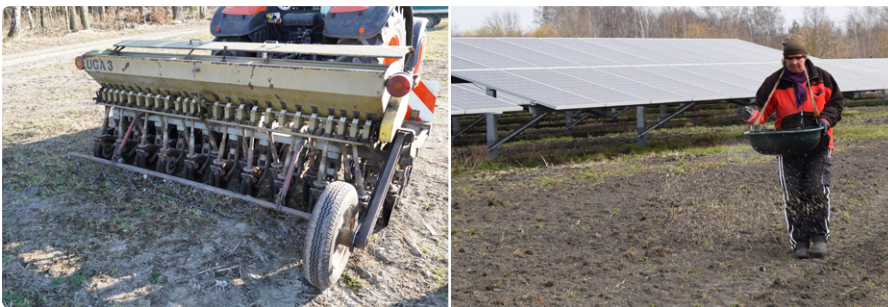


Abb. 5: Maschinelle Schlitzdrillsaat für großflächige Säume (links) und händische Einbringung des Saatguts für kleinere Saumbereiche bis ca. 500 m² (rechts).

Bei geeigneten Spenderflächen in der Umgebung, kann statt einer Einsaat auch lokal gewonnenes Mahdgut übertragen werden.

3. Entwicklungspflege

Ein entscheidender Faktor für die erfolgreiche Etablierung eingesäter Wildpflanzenarten ist eine bedarfsorientierte Entwicklungspflege. Bereits 10 bis 14 Tage nach der Einsaat keimen bei guten Witterungsbedingungen die ersten eingesäten Wildpflanzenarten. Durch die Störung des Bodens bei der Flächenvorbereitung laufen darüber hinaus oft unerwünschte Beikräuter wie Besenrauke (*Descurainia sophia*),

Ausdauernde Säume zeichnen sich durch ihren Struktur- und Blütenreichtum aus. Verzichteten Sie daher bei der Konzeption der Saatmischung auf konkurrenzstarke Gräser (z. B. Glatthafer und Knaulgras) sowie auf Kulturarten (z. B. Bienenweide und Sonnenblume). Gebietsfremde Arten (Neophyten) dürfen nicht in der Samenmischung enthalten sein.

Bringen Sie das Saatgut mit einer Saatstärke von maximal 2 g/m² bzw. 20 kg/ha aus. Um eine gleichmäßige Ausbringung des Saatguts zu ermöglichen, sollte das Saatgut mit einem Füllstoff z. B. Maisschrot, Maisgries, Maisspindelschrot, Maisspindelgranulat oder Sojaschrot aufgemischt werden. Bei einer Handsaat wird das Saatgut auf 200 kg/ha aufgemischt. Bei einer maschinellen Aussaat wird das Saatgut auf 50–100 kg/ha aufgemischt. Beachten Sie, dass Drillmaschinen und Schneckenkornmaschinen durch die Flocken des Maisschrots verstopfen können. Bei diesen Maschinen eignen sich die alternativ genannten Füllstoffe.

Das Saatgut muss zwingend oberflächennah abgelegt werden (maximal 1 cm tief) und darf nicht eingearbeitet werden, da die meisten krautigen Wildpflanzenarten Lichtkeimer sind.

Um guten Bodenschluss herzustellen, kann das Saatgut angewalzt werden.

Führen Sie einen Mulchschnitt durch sobald die Beikräuter oder Ammenarten die Vegetationsdecke schließen (etwa kniehoch) und die Keimlinge der Wildpflanzenarten komplett überdecken ODER sobald der Saum von nicht eingesäten Arten dominiert wird.



Hirtentäschel (*Capsella bursa-pastoris*), Weißer Gänsefuß (*Chenopodium album*) und Disteln (*Cirsium spec.*) aus der Bodensamenbank auf.



Abb. 6: Dominanz der „Problemarten“ Hirtentäschel (links, *Capsella bursa-pastoris*) und Gänsefuß (rechts, *Chenopodium album*).

Die Entwicklungspflege im ersten und zweiten Jahr verhindert, dass die eingesäten Wildpflanzenarten durch zu viel Konkurrenz an der erfolgreichen Etablierung gehindert werden. Zudem wird ein Aussamen von Problemarten und Ammenarten vermieden. Im Rahmen der Entwicklungspflege werden in der Regel Mulchschnitte umgesetzt.



Abb. 7: Bei kleinen Saumbereichen sind auch handgeführte Sichelmulcher nutzbar (links). Bei großen Flächen ist der Einsatz von Großtechnik (Sichelmulcher rechts) geeigneter.

Bei hohem Biomasseanfall sollte das Schnittgut durch eine Mahd direkt aufgenommen und entsorgt werden, da die Einsaatarten unter Mulchschichten von mehr als 2 cm ersticken. Vermeiden Sie eine nachträgliche Mahdgutaufnahme (z. B. Harken), da hierdurch Keimlinge der Einsaatarten geschädigt werden. Häufig ist ein kleinräumiges Eingreifen ausreichend, um unerwünschten Entwicklungen entgegenzuwirken (z. B. Mulchen von Teilbereichen mit Dominanz von Problemarten) und die Entwicklungspflege bis zum geplanten Pfllegetermin anderer biodiversitätsfördernder Maßnahmen hinauszuzögern.



Abb. 8: Die geringe Mulchauflage wird fast vollständig wegtrocknen (links). Zu dicke Mulchauflagen trocknen dagegen nicht ab und führen zu Fäulnis (rechts).

Damit sehr konkurrenzstarke Beikräuter und Ammenarten nicht erneut aussamen, müssen diese kurz vor der Blüte gemulcht werden. Erfolgt der Mulchschnitt erst während der Blüte, können Samen nach dem Mulchen nachreifen.

Mulchen Sie die Vegetation in Höhe von 5–7 cm und stellen Sie sicher, dass das Werkzeug nicht in den Boden eingreift. Da sich die Einsaatarten anfänglich als niedrigwüchsige Rosetten entwickeln, wirkt sich ein niedrigerer Schnitt nicht nachteilig auf die Entwicklung aus. Nutzen Sie für den Mulchschnitt Sichelmulcher, Schlägelmulcher oder Balkenmäher. Achten Sie darauf, dass das Mulchmaterial nicht auf Schwad gelegt wird, sondern gleichmäßig auf der Fläche verteilt ist.

Das Schnittgut kann als Verdunstungsschutz auf der Fläche verbleiben (max. 2 cm Mulchschicht). Fangen Sie das Mahdgut direkt auf, sollten zu dicke Mulchschichten entstehen.

Stimmen Sie die Maßnahme mit der zuständigen Naturschutzbehörde ab: Die Entwicklungspflege weicht womöglich von den Auflagen des Bauungsplans ab (Schnittzeitpunkte, Schnitthäufigkeit, Mahdgutberäumung) und konkurriert unter Umständen mit dem Wiesenbrüterschutz.



Ziel der Entwicklungspflege ist die Entwicklung eines stabilen Vegetationsbestands. Dieser zeichnet sich durch eine geschlossene Vegetationsdecke aus, in der die eingesäten Wildpflanzenarten dominieren und nur vereinzelt Problemarten vorkommen. Sollte sich nach dem zweiten Jahr noch kein stabiler Vegetationsbestand entwickelt haben, ist die Entwicklungspflege auch im dritten Jahr nach der Einsaat erforderlich.

Entwicklungspflege	1. Jahr	2. Jahr / ggf. 3. Jahr
Maßnahme	bei Bedarf 1 hoher Mulchschnitt	2–3 hohe Mulchschnitte
Zeitpunkte	Bei Einsaat im Frühjahr: Mulchschnitt von August bis September	1) April/Mai 2) Bei Bedarf im Juli 3) Ende August bis spätestens Ende September
	Bei Einsaat im Spätsommer: meist kein Mulchschnitt erforderlich	

4. Erhaltungspflege

Wurde ein stabiler Vegetationsbestand entwickelt, soll dieser durch eine standortangepasste Erhaltungspflege dauerhaft erhalten werden. Durch die Erhaltungspflege wird die Vergrasung und Artenverarmung des Bestands vermieden, so dass auch weiterhin geeignete Bedingungen für konkurrenzschwache und ökologisch wertvolle Pflanzenarten erhalten bleiben.



Abb. 9: Arten- und strukturreiche Saumstruktur, die durch die eingesäten Wildpflanzenarten bestimmt wird (© H. Grewe).

Die Erhaltungspflege von ausdauernden Säumen ist von den Standortbedingungen abhängig. Generell gilt: je nährstoffreicher und feuchter ein Standort ist, desto häufiger muss gemäht werden. In der Regel werden ausdauernde Säume durch 1 bis 2 Schnitte pro Jahr gepflegt. Besonders auf nährstoffreichen Standorten ist der Entzug von Nährstoffen durch einen Abtransport des Aufwuchses von Bedeutung. Hierdurch wird auch die Bildung dicker Streuauflagen vermieden.

Erhaltungspflege	Standortbedingungen		
	Nährstoffreich	mäßig nährstoffreich	mager und trocken
1. Schnitt	April/Mai	Mai bis Ende Juni	Mai bis Ende Juli
2. Schnitt	Bei Bedarf im Juli	Bei Bedarf Mitte August bis Mitte Oktober	Bei Bedarf September bis Mitte Oktober
3. Schnitt	Mitte August bis Mitte Oktober	—	—

Entwickeln Sie frühzeitig ein Pflegekonzept für die Maßnahme:

- Welche Auflagen hinsichtlich des Pflegemanagement wurden im Bebauungsplan oder städtebaulichen Vertrag festgesetzt?
- Welche Maschinen stehen für die Pflege zur Verfügung?
- Wie soll das Mahdgut aufgenommen, abtransportiert und verwertet werden?
- Gibt es ortsansässige Landwirte oder Schäfer, die die Pflegemaßnahmen unterstützen können?

Begutachten Sie den Saum 3 Wochen vor den geplanten Schnitterminen, um den Mahdtermin einem starken oder schwachen Vegetationswachstum zeitlich anpassen zu können.



Abb. 10: Kleine Flächen – Mahd eines Saums mit einem handgeführten Balkenmäher (links) und nachträgliche händische Mahdgutaufnahme (rechts), (© T. Engst).

Statt einer Mahd kann auch eine Pflege durch Beweidung erfolgen. Dann sind 1–2 kurze aber intensive Weidegänge einzuplanen. Einwandernde Gehölze müssen manuell entfernt werden, um den Saumcharakter zu erhalten.



Abb. 11: Große Flächen: Mahd mit Trommelmäher, nachträgliche Mahdputberäumung.

Damit das Nahrungsangebot für Insekten möglichst lang erhalten bleibt, wird eine abschnittsweise Mahd des Saums empfohlen. Hierfür werden 20–50 % des Saums bei der ersten Mahd stehengelassen und 8–10 Wochen später nachgemäht.



Abb. 12: Halbseitig gemähter ausdauernder Saum (links). Artenreiche, ausdauernde Säume können abschnittsweise gepflegt werden und bieten somit Insekten und Vögeln auch im Herbst und Winter Schutz und Nahrung (rechts).

Ab dem 3. Jahr können Teilbereiche des Saums beim zweiten Schnitt ausgelassen werden und über den Winter stehenbleiben (= überständige Bereiche, Altgrasstreifen, Insektenschutzstreifen). Die aufrechtstehenden Pflanzenstängel können von Insekten zur Überwinterung genutzt werden. Überständige Bereiche dürfen erst ab März des Folgejahres gemäht werden, damit die Insekten den Winter ohne letale Folgen überstehen.

Mähen Sie den Saum mit einer Schnitthöhe von mindestens 7 cm (besser 10 cm) über dem Boden. Durch einen hohen Schnitt lässt sich das Tötungsrisiko für die Fauna reduzieren. Die Mahd ist mit Sichel-, Trommel- und Scheibenmähdwerken sowie mit Schlägelmähdwerken und Balkenmähern möglich.

Mähen Sie den Saum naturverträglich. Setzen Sie die Pflege nie vollflächig um. Beginnen Sie die Mahd am Saumrand, um Tieren die Flucht zu ermöglichen. Kontrollieren Sie den Saum nach Wildtieren und Gelegen von Brutvögeln. Achten Sie darauf, Insektenschutzstreifen / überständige Bereiche nicht jedes Jahr auf den gleichen Stellen zu erhalten, damit diese Bereiche nicht verbrachen. Rotieren Sie diese Maßnahme stattdessen auf verschiedenen Bereichen des Saums.

Überwachen Sie die Entwicklung des Saums durch ein regelmäßiges Monitoring: Müssen die geplanten Pflegezeitpunkte aufgrund von starkem oder schwachem Vegetationswachstum angepasst werden? Treten Problemarten auf?

Ziehen Sie hierzu qualifiziertes Fachpersonal zu Rate.



Literatur

Anklam, R., Busse, A., Fenchel, D. J., Mann, S., Reichert, I., Schrödter, M. & Tischew, S. (2015): Hinweise zur erfolgreichen Anlage und Pflege mehrjähriger Blühstreifen und Blühflächen mit gebietseigenen Wildarten.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 27.11.2025)

BDB – Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V. (2025): RegioZert®. Qualitätssicherungssystem für Produktion und Vertrieb von autochthonem Saatgut.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 30.10.2025)

BfN – Bundesamt für Naturschutz (2025): Gebietseigenes Saatgut.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 08.12.2025)

Erdle, K., Packeiser, M., Wiesner, J., Mann, S. & Tischew, S. (2018): DLG-Merkblatt 431 - Artenvielfalt und Biodiversität stärken im Ackerbau. 22 S.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 20.11.2025)

Hietel, E., Reichling, T. & Lenz, C. (2021): Leitfaden für naturverträgliche und biodiversitätsfreundliche Solarparks – Maßnahmensteckbriefe und Checklisten. 54 S.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 11.12.2025)

Honecker, R., Engl, A., Reinke, A. & Zwander, H. (2020): Evaluierungssystem für eine umweltfreundliche und landschaftsverträgliche Energiewende, am Beispiel von Solarfeldern. Endbericht EULE: 133 S.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 11.12.2025)

Hochschule Anhalt (2021): Maßnahmenblatt mehrjährige Blühstreifen.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 24.11.2025)

Kiehl, K. & Kirmer, A. (2019): Säume und Feldraine. In: Kollmann, J., Kirmer, A., Tischew, S., Hölzel, N., Kiehl, K. (Hrsg.) Renaturierungsökologie, S. 277-288. Springer, Berlin.

Kirmer, A., Jeschke, Kiehl, K., & Tischew, S. (2019): Praxisleitfaden zur Etablierung und Aufwertung von Säumen und Feldrainen.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 03.12.2025)

Kirmer, A., Mann, S., Pfau, M., Schrödter, M. & Tischew, S. (2016): Erfolgreiche Anlage mehrjähriger Blühstreifen durch Ansaat wildkräuterreicher Samenmischungen und standortangepasste Pflege. Natur und Landschaft – Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege 91(3): 109–118.

Landschaftspflegeverband Landkreis Kassel e. V. (2024): Erhalt von Wegesäumen und Feldrändern.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 04.12.2025)

LFU – Bayerisches Landesamt für Umwelt (2014): Praxis-Leitfaden für die ökologische Gestaltung von Photovoltaik-Freiflächenanlagen. Bayerisches Landesamt für Umwelt (Hrsg.) Stand: Januar 2014.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 15.12.2025)

Mann, S. & Schödter, M. (2021): Anlage und Pflege mehrjähriger Blühstreifen & Blühflächen. Hinweise zur Einschätzung der Entwicklung & richtigen Pflege.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 04.12.2025)



Mediate Projekt (2018): Maßnahmenblatt: Artenreicher, mehrjähriger Feldrain. Projektleitung: Thünen-Institut für Biodiversität.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 04.12.2025)

Seidel, A. & Schmidt, C. (2024): Biodiversität und Freiflächensolaranlagen Förderung von Biodiversität in Freiflächensolaranlagen: fachliche Vorschläge zur Gestaltung. Teil A. LfULG SN – Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie Sachsen (Hrsg.), Dresden. 92 S.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 20.11.2025)

Toolkit Biodiversität (2025): Mehrjährige Blühstreifen.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 04.12.2025)

Von Berg, L., Frank, J., Sann, M., Betz, O., Steidle, J. L. M. & Böttinger, S. (2023): Insekten- und spinnenschonende Mähtechnik im Grünland – Überblick und Evaluation, Landtechnik 78(2), 80-97, DOI: 10.15150/lt.2023.3291.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 04.12.2025)

VWW – Verband deutscher Wildsamen- und Wildpflanzenproduzenten e.V. (2025): Unsere Zertifikate VWW-Regiosaatens®, VWW-Regiogehölze® und VWW-Regiostauden®.

[Online verfügbar](#) (Letzter Abruf: 30.10.2025)

Zitiervorschlag

Scholz, P., Sturm, L., Dullau, S., Zaplata, M., Tischew, S. (2026): Maßnahmenblatt Ausdauernde (mehrjährige) Säume. BIODIV-SOLAR Toolbox. Hochschule Anhalt (Hrsg.). 9 S.

Haftungsausschluss

Alle Angaben in diesem Dokument wurden nach bestem Wissen zusammengestellt. Eine Haftung für die Richtigkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen kann durch die Hochschule Anhalt (Projekt BIODIV-SOLAR) nicht übernommen werden. Dies betrifft insbesondere die Haftung für eventuelle Schäden, die durch die Nutzung der Informationen entstehen. Sofern im Maßnahmenblatt auf Internetangebote Dritter hingewiesen wird, sind wir für deren Inhalte nicht verantwortlich.

Copyright-Hinweis für Bilder

Alle in diesem Dokument verwendeten Bilder unterliegen dem jeweiligen Urheberrecht. Die Bildrechte liegen – sofern nicht anders angegeben – beim Projekt BIODIV-SOLAR. Eine Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung oder sonstige Verwendung der Bilder außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers nicht gestattet.

